

Menschen sind offen, Hilfe anzunehmen

NECKARSULM Sozialstation kümmert sich um 170 bis 190 Personen – Suche nach Fachpersonal gestaltet sich schwierig

Von unserem Redakteur
Simon Gajer

Die Sozialstation wird rege genutzt, doch manchmal können die Mitarbeiter der Einrichtung nicht sofort auf Wünsche eingehen: Dafür fehlen Mitarbeiter.

„Wir suchen immer qualifiziertes Personal“, sagt Constance Haner, Pflegedienstleiterin der Sozialstation Neckarsulm, Erlenbach und Unteresesheim. 25 Mitarbeiter hat die Station, hinzu kommen drei Hilfskräfte in der Pflege sowie hauswirtschaftliche Kräfte und Ehrenamtliche. Unterem Strich sind gut 70 Menschen im Einsatz, die von der Sozialstation Klienten genannt werden.

Der Bedarf nach Hilfe ist gegeben – in allen Bereichen, die von der Einrichtung abgedeckt werden. Dazu gehört die medizinische Behandlung, Insulin verabreichen, Verband wechseln: Hier habe die Nachfrage in den vergangenen Jahren angezogen, berichtet Angela Kiowski, die stellvertretende Pflegedienstleiterin. Sie führt das darauf zurück, dass die Arztpaxen viele Patienten hätten. Früher hätten Mediziner diese Leistungen selbst übernommen, nun geben sie das unter anderem an die Sozialstation ab.

Kapazitäten Allerdings kann die ambulante Pflegeeinrichtung nicht auf alle Wünsche reagieren. Damit ist das Haus nicht allein, wie die Mitarbeiterinnen oft am Telefon erfahren. „Haben Sie noch Kapazitäten?“ Das werde das Team der Station häufig gefragt, berichtet Constance Haner. Das heißt zugleich: Wer sich tere Menschen kümmern sich die der Patienten kommen. Auch um äl-



Doris Wohlfahrt (von rechts), Angela Kiowski und Constance Haner von der Sozialstation, hinter der Neckarsulm, Erlenbach und Unteresesheim stehen. Foto: Simon Gajer

Hinter der Sozialstation stehen Neckarsulm, Erlenbach und Unteresesheim. Die Zusammenarbeit hat sich bewährt, betont Neckarsulms Rathaussprecher Andreas Bracht. „Es ist ein **Erfolgsmodell**.“ Weil die Öffentlichkeit kann sie sich auch um Personen kümmern, die beispielsweise keine Krankenversicherung haben. Dazu gehören unter anderem Obdachlose. „Wenn es vorkommt, dann sehen wir uns in der Pflicht“, sagt Geschäftsführerin Doris Wohlfahrt. *ing*

Drei Kommunen

sich abzuschaffen. Die Neckarsulmer Sozialstation macht dieses Angebot aber nicht. „Wir punkten bei der Wohnhaft bei sich einen Vorteil. Teilzeitkräfte mit einem Stellenanteil von bis zu 80 Prozent müssten nur alle drei Wochenenden arbeiten – nicht noch häufiger.“ Das ist mehr Lebensqualität“, betont die Geschäftsführerin.

Die Sozialstation ist gut positioniert, trotzdem hat sie Wünsche: Die Dokumentationspflicht könnte abnehmen. Zudem setzen die Verantwortlichen auf eine bessere Bezahlung seitens der Kostenträger. Ihr käme eine höhere Vergütung entgegen, sagt Doris Wohlfahrt, das mit mehr Zeit beim Klienten bleibe. „Das wäre schön.“ Davon profitieren gerade die älteren Menschen. „Für viele sind wir der einzige Kontakt an den Tagen.“

Schleichwege Der Verkehr macht der Sozialstation zu schaffen – gerade zu Zeiten, in denen die Autobahn verstopft ist und der Verkehr über die Bundesstraße rollt. Die Mitarbeiter, gehen einzelne Anbieter in der Region mittlerweile schon dazu Haner einen Mentalitätswandel. Doris Wohlfahrt, Geschäftsführerin Pflegegediensten ist es üblich, dass die Mitarbeiter tagsüber zwei Mal ihren Dienst antreten – morgens und abends. Um Mitarbeiter zu gewinnen, gehen einzelne Anbieter in der Region mittlerweile schon dazu